

Umgang mit dem „Nahostkonflikt“¹ und der aktuellen Situation an Schulen

S. 2
EINLEITUNG UND EINRICHTUNG
EINES JOUR FIXE

S. 3
BEDEUTUNG DER BEZIEHUNGSARBEIT
UND UMGANG MIT EMOTIONEN

S. 5
KLARE GRENZEN GEGENÜBER
ANTISEMITISMUS, RASSISMUS UND
EXTREMISTISCHER POSITIONEN
SETZEN

S. 6
BETONUNG VON MULTIPERSPEKTIVITÄT
UND MEDIENKOMPETENZ

S. 7
FÖRDERUNG VON WIDERSPRUCHS-
TOLERANZ UND RESPEKTVOLLEN
DEBATTEN

S. 7
AUSDRUCK UND ANERKENNUNG
VIELFÄLTIGER IDENTITÄTSBEZÜGE

S. 8
EINORDNUNG DER HAMAS, UNTER-
SCHEIDUNG VON ISRAELBEZOGENEM
ANTISEMITISMUS UND KRITIK
AN DER ISRAELISCHEN POLITIK

S. 10
DIE ZWEI AM HÄUFIGSTEN VOR-
KOMMENDEN PAROLEN UND
AUSSAGEN IM ZUSAMMENHANG MIT
DER AKTUELLEN SITUATION

S. 10
NÜTZLICHE LINKS, DIVERSE
BILDUNGSANGEBOTE UND
MATERIALIEN

¹ Wir weisen darauf hin, dass der Begriff „Naher Osten“ eine koloniale Konstruktion aus eurozentrischer Sicht ist, die es zu hinterfragen gilt. Aus Gründen der Praktikabilität und Verbreitung verwenden wir auch in dieser Handreichung den Begriff „Nahostkonflikt“. Je nach thematischem Schwerpunkt in der Schule kann „Israel-Palästina-Konflikt“ eine Alternative sein.

Einleitung und Einrichtung eines Jour Fixe

Die aktuelle Handreichung für Lehrkräfte zum Umgang mit dem „Nahostkonflikt“ an Schulen als Reaktion auf die Terroranschläge der Hamas vom 7. Oktober 2023 ist zunächst ein Resultat auf die vielfältigen Gespräche der letzten Wochen, die die Praxisstelle Bildung und Beratung der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, KIGA e. V., gefördert und unterstützt von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, vor allem mit Lehrkräften, Schüler:innen, Schulsozialarbeiter:innen, Schulpsycholog:innen und Schulleitungen in diversen Settings und Schultypen berlinweit und darüber hinaus geführt hat. Die diversen Anliegen, Fragen, geteilten Erfahrungen und Emotionen, Hinweise, Empfehlungen, Bedarfe, Sorgen und Best- und Bad-Practice-Beispiele sind in die Handreichung mit eingeflossen, die in regelmäßigen Abständen aktualisiert und erweitert wird. Die Schwerpunktsetzungen der Handreichungen variieren je nachdem, welche Maßnahmen und Zugänge zum jeweiligen Zeitpunkt am sinnvollsten erscheinen.

Die Reaktionen auf und die Auswirkungen der Terroranschläge in den Schulen waren sehr divers und reichten von einer Nicht-Thematisierung von Schüler:innen und/oder Lehrkräften über eine tagtägliche Auseinandersetzung mit der Thematik in den Pausen und im Unterricht, von extern begleitet oder lediglich schulintern, bis hin zu körperlichen Auseinandersetzungen zwischen Schüler:innen und Lehrkräften. Im Vordergrund der letzten Wochen stand der Umgang mit und das Auffangen von vielfältigen und starken Emotionen, anstatt einer tiefergreifenden Auseinandersetzung mit der Geschichte der Region Israel/Palästina und dem „Nahostkonflikt“, um so bis heute wirkmächtige und eindimensionale Narrative nachzuvollziehen. Das war nur in wenigen Klassenzusammensetzungen möglich und pädagogisch sinnvoll. Neben großen Unsicherheiten von Seiten der Lehrkräfte in Bezug auf die Thematisierung der Geschichte des Konflikts oder dem Umgang mit der aktuellen Situation war vor allem sehr viel persönliche Betroffenheit und Engagement festzustellen, sich dem Thema empathisch und nachhaltig zu widmen, was bereits die große Beteiligung an den gemeinsamen interdisziplinären Austauschrunden zeigt. Gleichzeitig wurde deutlich, dass es eine große Diskrepanz gibt auf verschiedenen schulischen Ebenen, was z. B. die aktive und passive Auseinandersetzung mit den Terroranschlägen, der aktuellen Situation, (Nicht-)Durchsetzung von Verboten und Solidarität und Schutz jüdischer Lehrkräfte und Schüler:innen anbelangt. Dies führte

zu starken Konflikten im Kollegium, aber auch zu inneren Konflikten und der Infragestellung der eigenen Haltung zu Menschenrechten und der pädagogischen Eignung, der Thematik und den involvierten Schüler:innen angemessen zu begegnen. So mussten in einigen Fällen Schulpsycholog:innen, die aus ganz anderen Gründen schon länger angesetzte Termine mit Schüler:innen hatten, in der ganzen Sitzung nur über die aktuelle Situation und die aufgekommenen Emotionen sprechen, weil es das war, was die Schüler:innen am meisten bewegte. Mit Lehrkräften konnten sie darüber nicht sprechen, die zuvor vor versammelten Klassen sagten: „Ja, wir sind alle sehr betroffen, aber wir reden nicht darüber.“ Wir empfehlen dringend, die Thematik und aktuelle damit in Verbindung stehende Ereignisse mit den Schüler:innen offen und eigeninitiativ anzusprechen und den Raum dafür zu schaffen, z. B. zunächst in Form einer aktuellen Stunde zu Wochenbeginn. Lehrkräfte sollten nicht darauf warten, dass die Schüler:innen dies mitunter erst Tage später selbst tun, nachdem sie schon vielfältige Bilder konsumiert haben, die niemand mit ihnen eingeordnet hat. Unterstützungsangebote, wie sie ihre Emotionen kanalisieren können, bekommen sie kaum bis gar nicht.

Die Angst, in womöglich konfrontative Auseinandersetzungen mit den Schüler:innen zu geraten, ist einerseits verständlich, andererseits sollte die eigene, klare Positionierung gegen die Terroranschläge und daher eigeninitiativ Thematisierung im Vordergrund stehen, die als Startpunkt für eine Auseinandersetzung damit sein sollte. Im weiteren Verlauf kann diese kontinuierlich notwendige Auseinandersetzung durch außerschulische Unterstützungsangebote begleitet werden. Hilfreich, um eine Gesprächsatmosphäre auf Augenhöhe zu schaffen, kann auch der offene Umgang mit der eigenen Ratlosigkeit sein, anstatt dem Irrglauben zu verfallen, als Lehrkraft müsse man auf alles sofort eine Antwort oder die ultimative Lösung parat haben. Die Gespräche, die wir mit verschiedenen Schüler:innengruppen geführt haben, waren zwar geprägt von starken Meinungen, aber vor allem bewegte die Schüler:innen zum einen, dass sie derzeit so viele gewaltvolle Bilder konsumieren (müssen), denen sie sich nicht entziehen können, weil sie in Chatgruppen wahllos verschickt werden oder bei Instagram aufploppen, was eine enorme psychische Belastung darstellt. Zum anderen verurteilen sie Krieg und Gewalt vor allem gegen Zivilist:innen und wünschen sich ein Ende der Gewaltspirale. Dieser gemeinsame Nenner stellt einen guten Ausgangspunkt für Gespräche dar.

Die Beziehungsarbeit zu den Schüler:innen und der Umgang mit Emotionen sollten ein integraler Bestandteil eines effektiven Lernumfeldes sein, insbesondere bei kontroversen und emotional aufgeladenen

denen Themen wie dem „Nahostkonflikt“. Durch die Terrorangriffe der Hamas, die in diversen Medien virulenten Bilder von Gewaltdarstellungen, den Geiseln und Todesopfern, die aktuelle geopolitische Lage und die aktuelle humanitäre Krise im Gaza-Streifen haben sich dahingehend neue und verstärkte Affekte entwickelt und gezeigt. Die Schaffung eines sicheren Raums, in dem Schüler:innen sich gehört und verstanden fühlen, kann dazu beitragen, die Lernumgebung positiv zu gestalten und das Verständnis und die Resilienz der Schüler:innen zu fördern. Wir empfehlen einen diskriminierungssensiblen Umgang mit der Thematisierung von Antisemitismus und (antimuslimischem) Rassismus, der mit einer klaren Verurteilung der terroristischen Anschläge der Hamas einhergehen muss.

Die Betonung von Multiperspektivität und die klare Ablehnung von Antisemitismus und Rassismus sind entscheidende Elemente, um einen nachhaltigen und kritischen Umgang mit dem „Nahostkonflikt“ im Unterricht sicherzustellen. Dies fördert eine umfassende Sichtweise auf das Thema und schafft eine Atmosphäre, in der Schüler:innen reflektieren und gleichzeitig ethische wie moralische Grundsätze respektieren können. Die Förderung der Widerspruchstoleranz ist entscheidend, um Schüler:innen nahe zu bringen, wie sie mit Kontroversen und Konflikten umgehen können. Denn dies hilft dabei, eine Atmosphäre des Respekts und der Offenheit zu schaffen, in der Schüler:innen lernen können, ihre Meinungen zu artikulieren, zuzuhören und konstruktiv auf unterschiedliche und mehrdeutige Perspektiven zu reagieren.

Die Widerspruchs- oder auch Ambiguitätstoleranz ist ein elementarer Baustein der pädagogischen Arbeit von KIG A e.V. und eine wichtige Grundlage der politischen Bildung. Wir empfehlen einen widerstandstoleranten Umgang insbesondere beim komplexen Thema des „Nahostkonflikts“, der sich vor allem durch das „Wahrnehmen und aushalten können“ sowie durch eine Abkehr von Schwarz-Weiß-Denkmustern auszeichnet. Kultureller, sprachlicher und religiöser Vielfalt im Klassenzimmer sollte wertschätzend begegnet und Fremdzuschreibungen sollten vermieden werden. Des Weiteren muss zwischen israelbezogenem Antisemitismus und Kritik an israelischer Politik unterschieden und zunächst der Blick dafür geschärft werden. Diese Zugänge beziehen sich sowohl auf Schüler:innen/Kinder und Jugendliche als auch auf Lehrkräfte/Erwachsene.

Um weiterhin einen Raum für gemeinsamen Austausch zu schaffen, richten wir auch 2024 einen Online-Jour Fixe für Lehrkräfte, Sozialarbeiter:innen u. a. ein.

Die genauen Termine, Uhrzeiten und den Zoom-Link geben wir Anfang 2024 bekannt; diese finden Sie auf unserer Homepage und in der aktualisierten Handreichung.

Bedeutung der Beziehungsarbeit und Umgang mit Emotionen

BEZIEHUNGSARBEIT AUSBAUEN

Der Aufbau einer starken Beziehung zwischen Lehrkräften und ihren Schüler:innen stellt einen Grundpfeiler für erfolgreiches Lernen dar. Dies ist besonders wichtig bei sensiblen Themen wie dem „Nahostkonflikt“. Wenn Schüler:innen das Gefühl haben, dass ihre Lehrkräfte, die für sie ggf. auch eine Vorbildfunktion besitzen, ihre Perspektiven nachvollziehen können und sie als Individuen respektieren, die ggf. in einem nicht-mehrheitsdeutschen Umfeld sozialisiert worden sind, sind sie eher bereit, sich auf die Diskussion einzulassen.

EMOTIONEN ERKENNEN UND VALIDIEREN

Lehrkräfte sollten darauf vorbereitet sein, die Emotionen der Schüler:innen zu erkennen und zu validieren. Während der Phasen, in denen der „Nahostkonflikt“ die Medien dominiert und spezifische Bilder kontinuierlich gezeigt werden, die z.B. Gewalt in der Regi-

on, aber auch in Deutschland, thematisieren, können Schüler:innen stark emotionalisiert sein. Es ist wichtig, diese **Gefühle anzuerkennen**, nachzufragen, wie es ihnen damit geht und zu zeigen, dass es in Ordnung ist, emotional zu reagieren. Gleichzeitig sollte eine Auseinandersetzung über **Grenzen des Sagbaren** stattfinden, wenn z. B. menschenverachtende Äußerungen fallen, die z. B. jüdische Schüler:innen verletzen können.

SICHERER RAUM FÜR EMOTIONEN

Lehrkräfte sollten sichere Räume schaffen, in dem Schüler:innen ihre Emotionen ausdrücken können, **ohne Angst vor Kritik, Verurteilung oder Diskriminierung**. Dies kann die Schüler:innen ermutigen, ihre Gefühle zu teilen und sie besser zu verarbeiten und im weiteren Verlauf empfänglicher zu machen für eine fundierte Auseinandersetzung mit problematischen Äußerungen, den wirkmächtigen Narrativen des „Nahostkonflikts“ und der spezifischen Entwicklungsgeschichte von Antisemitismus in Deutschland. Hierbei sollte sich bewusst gemacht werden, dass sowohl jüdische Schüler:innen mit oder ohne dezidierten Bezug zu Israel als auch muslimisch-sozialisierte Schüler:innen mit oder ohne dezidierten Bezug zu Palästina Teil der Klassengemeinschaft sind, für die ein **sicheres Lernumfeld** geschaffen werden muss.

EMOTIONEN IN DEN UNTERRICHT EINBEZIEHEN

Emotionen sind ein wichtiger Teil des Lernprozesses. Lehrkräfte können den Schüler:innen helfen, ihre Emotionen zu kanalisieren und sie in den Lernprozess einzubeziehen. Dies kann durch kreative Aktivitäten, Diskussionen und Schreibübungen erreicht werden. Emotionen in der politischen Bildung rücken immer mehr in den Fokus der Forschung und werden somit auch Stück für Stück enttabuisiert. So lautet eine These, dass Menschen erst durch ihre Emotionen überhaupt vernunftbegabte Menschen werden können. Es braucht also auch insbesondere Emotionen, um sich überhaupt zu politischen Subjekten zu entwickeln.

HANDLUNGSOPTIONEN AUFZEIGEN

Statt sich von Emotionen überwältigen zu lassen, ist es wichtig, den Schüler:innen **Handlungsoptionen** aufzuzeigen, wie sie diese kanalisieren können. Dies kann die Inanspruchnahme von Gesprächsangeboten, die z. B. von der Schule bereit gestellt werden, die Ausein-

dersetzung mit und ggf. Teilnahme an Friedensinitiativen, Spenden für humanitäre Hilfe oder das Verfassen von Briefen an politische Entscheidungsträger:innen umfassen.

ANERKENNUNG VON INDIVIDUELLEN REAKTIONSWEISEN UND EINORDNUNG VON EMOTIONEN

Schüler:innen werden auf den „Nahostkonflikt“ und der medialen Darstellung aufgrund unterschiedlicher Bezüge auch unterschiedlich reagieren. Einige sind wütend, während andere traurig oder verwirrt sind oder keine spezifischen Reaktionen und kein Interesse an der aktuellen Situation zeigen, weil sie aus Selbstschutz vor der Überforderung eine Abwehrhaltung einnehmen. Lehrkräfte sollten diese individuellen Reaktionsweisen zunächst anerkennen und darauf eingehen, z. B. indem sie nachhaken, woher die starken Emotionen kommen, welche persönlichen Bezüge eine Rolle spielen, wie u. U. familiäre Bezugspunkte oder Rassismuserfahrungen, und aus welcher Perspektive sie diese Emotionen artikulieren. Das kann ein Einstieg in weiterführende Diskussionen sein, z. B. über eine kritische Reflexion von starker Solidarität gegenüber Palästinenser:innen aufgrund ihres mehrheitlich Muslimisch-Seins bei einer gleichzeitig ausbleibenden Solidarität gegenüber muslimischen Uigur:innen in China. Diese tendenziell einseitige Solidarität ist auch bei den meisten muslimisch geprägten Staaten zu beobachten.

EIGENE HALTUNG UND SELBSTREFLEXION

In der Praxis politischer Bildung sollte es eine Phase geben, in der sich die Teilnehmer:innen in **Distanz zum jeweiligen politischen Deutungs- und Urteilsgegenstand** setzen können. Denn nicht nur die Schüler:innen, auch Lehrkräfte, Sozialarbeiter:innen u. a. haben Bezüge zur Thematik „Nahostkonflikt“, zu Israel und Palästina und der Auseinandersetzung damit insbesondere in Deutschland; schon allein aufgrund der heterogenen Zusammensetzungen in deutschen Schulklassen. Dies kann persönliche Verwobenheiten, Betroffenheiten und Familienhintergründe miteinbeziehen, die eigene politische Haltung, fehlende eigene Auseinandersetzung mit der Thematik mit dem Verweis darauf, dass dies angeblich nichts mit ihnen zu tun hätte, die fehlende Reflexion von antisemitischen Kontinuitäten, der Shoah und der NS-Geschichte, unbewusste antisemitische oder rassistische Verhaltensweisen oder auch transgenerationale Traumata. Daraus können vielfältige Emotionen entstehen, die den Umgang mit den Schüler:innen prägen und u. U. über Erfolg oder Misserfolg pädago-

gischer Zugänge entscheiden. Es ist wichtig, sich dessen zu bewusst zu werden, ggf. mit vertrauten Personen darüber zu sprechen oder in diversen Gesprächsangeboten zu artikulieren und einen Prozess der kontinuierlichen Auseinandersetzung damit anzustoßen. Sich selbst fort- und weiterzubilden ist wichtig, um sich selbst zu stärken und versierter und sensibler im Umgang mit den Schüler:innen zu werden.

WEITERFÜHRENDE QUELLEN ZUR ROLLE VON AFFEKTEN UND EMOTIONEN UND IHRER BEDEUTSAMKEIT, SPEZIELL IN DER POLITISCHEN BILDUNG

BESAND, ANJA/OVERWIEN, BERND/ZORN, PETER (HRSG.) (2019): Politische Bildung mit Gefühl, Bonn.

BESAND, ANJA (2016): Zum Verhältnis von Emotionalität und Professionalität in der politischen Bildung. In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Ideologien der Ungleichwertigkeit. Berlin, S. 77–83.

BRAUER, JULIANE/LÜCKE, MARTIN (HRSG.) (2013): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven, Göttingen. Datenbankeintrag der Transferstelle politische Bildung.

JODDID FORSCHUNGSSTELLE (2021): Politische Bildung mit Gefühl // KOLLEKTION 3. YOUTUBE. [youtube.com/watch?v=N7rduEQVQv4](https://www.youtube.com/watch?v=N7rduEQVQv4). ↗

Klare Grenzen gegenüber Antisemitismus, Rassismus und extremistische Positionen setzen

FALLSTRICKE, ROTE LINIEN UND KONSEQUENZEN ERKLÄREN

Lehrkräfte sollten den Schüler:innen deutlich machen, dass antisemitische oder rassistische Äußerungen nicht akzeptabel sind und Konsequenzen haben. Dies kann disziplinarische Maßnahmen und pädagogische Aufklärung umfassen. So ist Schüler:innen, die ihre Solidarität für Palästinenser:innen öffentlich ausdrücken möchten,

oft nicht bewusst, welche extremistischen Parteien und Gruppen auf pro-palästinensischen Demonstrationen mitlaufen oder wer die Organisator:innen dahinter sind. Als rechtliche Hilfestellung dienen folgende Paragraphen, über die mit Schüler:innen ggf. gesprochen werden kann:

- Volksverhetzung, § 130 StGB z. B. *öffentliche Hetze gegen in Deutschland lebende Jüdinnen:Juden*
- (Belohnung und) Billigung von Straftaten, § 140 StGB z. B. *öffentliche Darstellung des Hamas-Terrors als „vorbildhaft“ oder „be-grüßenswert“*
- Verletzung von Flaggen und Hoheitszeichen ausländischer Staaten, § 104 StGB z. B. *Beschädigung/Zerstörung der Flagge Israels*
- Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger und terroristischer Organisationen, § 86 a StGB z. B. *öffentliches Zeigen/Verwenden von Emblemen, Kennzeichen oder Flaggen der Hamas*

ANTISEMITISMUS UND ANTIMUSLIMISCHER RASSISMUS

Aus einer diskriminierungssensiblen Perspektive sollte Schüler:innen ein Verständnis dafür vermittelt werden, was Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus sind und welche **Auswirkungen** diese Phänomene für Betroffene haben. Dies hilft dabei, diskriminierende Äußerungen zu erkennen und **Empathie** für potenziell und de facto Betroffene zu entwickeln. Insbesondere im Moment besteht ein **Klima der Angst**, in dem Juden:Jüdinnen in Deutschland de facto nicht sicher sind; deutlich wird das z. B. an antisemitischen Schmierereien in Form eines Davidsterns an Haustüren von Wohnhäusern, in denen jüdische Menschen vermutet werden. Ebenso werden derzeit aus bestimmten Perspektiven pauschal Palästinenser:innen oder muslimisch-sozialisierte Menschen mit der Hamas gleichgesetzt und ihnen unterstellt, sie würden kollektiv die Terrorakte gutheißen. Fälle von antimuslimischer Bedrohung, Gewalt und Diskriminierung gegenüber muslimisch markierten Personen und Moscheen haben in den letzten Wochen zugenommen. Im Zuge dessen könnte man auch eine pädagogische Brücke über eine eigene etwaige Betroffenheit der Jugendlichen im Kontext von Rassismus herstellen.

SCHUTZ DER MEINUNGSFREIHEIT UND GRENZEN ERLÄUTERN

Es ist wichtig zu betonen, dass die Meinungsfreiheit ein grundlegendes Recht ist. Gleichzeitig sollten Schüler:innen verstehen, dass diese Freiheit Einschränkungen hat, wenn sie menschenverachtende Ideologien, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Hass oder Vorurteile schürt. Daher greift das häufig von Schüler:innen vorgebrachte Argument nicht, außerhalb der Schule könne man frei seine Meinung äußern und innerhalb der Schule sei diese plötzlich beschnitten.

PRÄVENTIVE MASSNAHMEN ERGREIFEN

Verschiedene Bildungsangebote, z. B. von Seiten der außerschulischen politischen Bildung wie Fortbildungen oder Projekttag, die oft kostenfrei für Schulen sind, helfen, die **Sensibilität** der Schüler:innen und Lehrkräfte für die Themen Antisemitismus und (antimuslimischen) Rassismus zu erhöhen. Dies kann dazu beitragen, diskriminierenden, antisemitischen und rassistischen Verhalten im Voraus zu verhindern bzw. dem entgegenzutreten.

ELTERN, KOLLEGIUM UND SCHULLEITUNG EINBEZIEHEN

Eltern sollten über die Bemühungen, Antisemitismus und (antimuslimischen) Rassismus im Unterricht zu bekämpfen, informiert und miteinbezogen werden. Lehrkräfte, Schulsozialarbeit und Schulpsychologie und Schulleitung sollten enger zusammenarbeiten, um **schulspezifische Herangehensweisen** zu entwickeln und klare Richtlinien und Unterstützung zu etablieren. So sollte z. B. reflektiert werden, ob die Planung einer verpflichtenden Schweigeminute für die ganze Schule als Reaktion auf die Terroranschläge das richtige pädagogische Mittel ist, welches u. U. auf großen Widerstand stoßen kann, oder ob es nicht sinnvoller ist, anstatt zu „schweigen“ Gesprächsangebote zu schaffen und gemeinsam Ideen zu entwickeln, wie ein sinnvoller Umgang mit der Situation aussehen kann.

Betonung von Multiperspektivität und Medienkompetenz

UNTERSCHIEDLICHE PERSPEKTIVEN VORSTELLEN & DEBATTEN UND DISKUSSIONEN ANREGEN

Lehrkräfte sollten den Schüler:innen bewusst machen, dass der „Nahostkonflikt“ **komplexe historische und politische Hintergründe** hat. Das beinhaltet, z. B. in Kooperation mit außerschulischen Bildungsträgern, ein Präsentieren von sehr diversen, mitunter widersprüchlichen, schwer zu vereinbarenden, aber auch kompatiblen unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Parteien, Gruppen, Personen und Erfahrungen, um ein **ausgewogenes Bild** zu vermitteln. Schüler:innen können z. B. in Rollenspielen, Positionierungsübungen oder Argumentationstrainings verschiedene Standpunkte einnehmen und versuchen, diese nachzuvollziehen und zu reflektieren, warum ihnen das ggf. schwerfällt. Dies fördert das **Verständnis für die Vielschichtigkeit und Komplexität** des „Nahostkonflikts“. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass es nicht die eine oder die andere Seite gibt, sondern vielfältige Meinungen, politische Forderungen oder zivilgesellschaftliches Engagement. Dies hilft den Schüler:innen, eine umfassendere Sicht auf das Thema zu entwickeln und bei der Beurteilung eines politischen Sachverhaltes verschiedene Perspektiven einzubeziehen und unterschiedliche gesellschaftliche Ebenen (Zivilgesellschaft, Politik u. a.) zu analysieren.

KRITISCHES DENKEN UND MEDIENKOMPETENZ FÖRDERN

Lehrkräfte sollten die Schüler:innen dazu ermutigen, kritisch über Informationen und Quellen zu reflektieren. Sie sollten durch gezielte Trainings in die Lage gebracht werden, Informationen und Social-Media-Quellen zu analysieren und zu hinterfragen, zu erkennen, was legitime Quellen sind und wie sie **Fact-Checking** betreiben. Das ist essenziell für eine fundierte Meinungsbildung. So zeigte sich in einer Schüler:innen-Gruppe, dass auch durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Medien, die jeweils in der Peer Group konsumiert werden, ein vollständigeres Bild der Lage entstand und sie sich eher auf differenzierte Gespräche einlassen konnten.

SENSIBILITÄT FÜR DIVERSE IDENTITÄTSBEZÜGE UND LEBENSREALITÄTEN FÖRDERN

Lehrkräfte sollte auf die Bedeutung des Respekts und der Anerkennung für verschiedene Kulturen, Religionen und Lebensrealitäten der beteiligten Parteien, Gruppierungen und Personen verweisen, was dazu beitragen kann, Stereotype und Vorurteile abzubauen sowie Empathie zu entwickeln. Schüler:innen und auch Lehrkräfte haben oft sehr diffuse und stereotypische Bilder von Jüdinnen:Juden oder von der Lebensrealität in Israel/Palästina im Kopf, da sie z. B. noch nie dort waren und Informationen nur einseitig und über Dritte erhalten. Gleichzeitig muss klar unterschieden werden zwischen legitimen, diversen Lebenswelten und illegitimen terroristischen und menschenverachtenden Weltbildern.

Förderung von Widerspruchstoleranz und respektvollen Debatten

Es geht nicht darum, den „Nahostkonflikt“ im Klassenzimmer zu lösen, sondern darum, Verständnis für unterschiedliche Erfahrungen, Sichtweisen und die damit verbundenen Interessen zu fördern und daraus Handlungsperspektiven zu entwickeln.

Lehrkräfte sollten die Schüler:innen ermutigen, verschiedene Standpunkte wahrzunehmen und auszuhalten, auch wenn sie diesen ablehnend gegenüber stehen sollten, um konstruktive Debatten zu führen. Die Vielschichtigkeit des „Nahostkonflikts“ erfordert die Fähigkeit, unterschiedliche Meinungen zunächst zu akzeptieren und in die Debatten miteinzubeziehen. Auch wenn z. B. in einem Rollen- oder Planspiel verschiedene problematische Haltungen eingenommen werden, um sie zu diskutieren, beispielweise einer bestimmten Partei, muss nach Beendigung der Übung klar gemacht werden, dass z. B. islamistische Positionen wie die der Hamas, nicht tolerierbar sind.

Die Bedeutung des Zuhörens und des Versuchens, die Perspektive anderer zu verstehen, selbst wenn man nicht mit ihr einverstanden ist, sollte betont werden. Dies fördert eine Atmosphäre des Respekts und der Toleranz.

Beispiele von historischen oder aktuellen Friedensbemühungen und Initiativen wie „Women wage Peace“ oder die „Hand in Hand“-Schulen (siehe z. B. die Bildungsmaterialien „Miteinander Leben“ auf der Website Anders Denken) in Israel und Palästina, bei denen Menschen trotz unterschiedlicher Hintergründe zusammenarbeiten und sich auf den gemeinsamen Wunsch, in Frieden zusammen zu leben, konzentrieren, können besprochen werden. Dies kann Schüler:innen Hoffnung geben und sie dazu ermutigen, konstruktive und friedliche Wege zur Konfliktlösung zu suchen. Hier empfiehlt es sich, nicht nur Friedensinitiativen in Israel/Palästina zu beleuchten, sondern auch im lokalen Umfeld in Deutschland zu schauen, welche Organisationen oder Initiativen es gibt, die ein anderes Bild zeigen möchten, wie z. B. „Shalom und Salam“ in Berlin.

Es ist wichtig, den Schüler:innen zu erklären, dass Widerspruchstoleranz nicht bedeutet, Diskriminierung, Hassrede oder Vorurteile zu tolerieren und Widerspruchstoleranz ihre Grenzen hat. Lehrkräfte sollten einen klaren Unterschied zwischen respektvollen Debatten und inakzeptablem Verhalten ziehen.

Ausdruck und Anerkennung vielfältiger Identitätsbezüge

Es ist wichtig zu betonen, dass in einem heterogenen Bildungsumfeld die Meinungsfreiheit, die kulturelle und religiöse Identität sowie die jeweilige Herkunftsgeschichte respektiert werden sollten. Diskussionen über internationale Konflikte, einschließlich des „Nahostkonflikts“, sind komplex, und Schüler:innen sollten die Freiheit haben, ihre Meinungen und Identitäten auszudrücken.

Es sollte ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass das kürzliche Verbot der Palästina-Flagge in Berliner Schulen die Fähigkeit der Schüler:innen beeinträchtigen kann, ihre kulturelle Identität sowie Solidarität auszudrücken und sich mit etwaigen biografischen Wurzeln zu verbinden, was zu starken Abwehrreaktionen führen kann. Für rassifizierte und migrantisierte Schüler:innen kann dies besonders bedeutsam sein, da sie oft bereits mit Diskriminierungen, Vorurteilen und Stereotypen konfrontiert und somit auch sehr früh politisiert sind.

Fremd-)Zuschreibungen kultureller oder religiöser Art durch Lehrkräfte sollten vermieden werden. Vielmehr ist es wichtig, die Schüler:innen in ihren vielschichtigen Identitäten und kulturellen Selbst-

zuschreibungen zu respektieren. Diskussionen darüber sollten geführt werden, wie das Respektieren und Zulassen von vielfältigen Identitätsbezügen die Lernumgebung bereichert und die Schüler:innen dazu ermutigt, sich offen und respektvoll auszutauschen. Hierfür ist eine enge Zusammenarbeit mit der Schulleitung, Kolleg:innen und Eltern notwendig, um dafür Richtlinien und Praktiken zu entwickeln, die von allen mitgetragen werden und die vielfältige Identitätsbezüge angemessen berücksichtigen und wertschätzen.

Einordnung der Hamas, Unterscheidung von israelbezogenem Antisemitismus und Kritik an der israelischen Politik

Die Situation für die Zivilbevölkerung in Gaza ist eine humanitäre Krise und selbstverständlich ist es richtig und wichtig, hier Empathie zu zeigen. Auch kann das Vorgehen der israelischen Armee im Einzelnen zu kritisieren sein. Jedoch muss der Auslöser der aktuellen Situation, die Terroranschläge der Hamas, klar benannt und nicht verschwiegen oder in Form eines Whataboutism relativiert werden, was z. B. durch die Hamas versucht wird und u.a. Eingang in Argumentationsweisen von Schüler:innen gefunden hat.

- Der Auslöser für die momentane Situation in Israel, Palästina und ihre Auswirkungen auch in Deutschland sind die brutalen Massaker der Hamas-Terrorist:innen vom 7. Oktober 2023. Sie überfielen mehrere Orte in Israel, ermordeten weit über 1.000 Einwohner:innen und Besucher:innen des Landes, verletzten und vergewaltigten eine Vielzahl von ihnen und verschleppten Hunderte weitere. Seit dem Holocaust/der Shoah sind nicht mehr so viele Jüdinnen:Juden an einem Tag getötet worden, wie bei den Terroranschläge vom 7. Oktober 2023.
- Bei der Hamas handelt es sich um einen Ableger der islamistisch-antisemitischen Muslimbruderschaft, der 1987 im Gazastreifen gegründet wurde. Die Charta der Hamas zeichnet sich durch das Ziel der Auslöschung Israels sowie einen massiven Antisemitismus aus.

- 2005 hat sich Israel vollständig aus dem Gazastreifen zurückgezogen und alle israelischen Siedlungen dort geräumt.
- Nach einer gewaltsamen Auseinandersetzung mit der Partei Fatah von Präsident Mahmud Abbas, die im Westjordanland regiert, übernahm die Hamas 2007 die vollständige Kontrolle über den Gazastreifen. Israel und Ägypten reagierten darauf mit einer Einschränkung des Grenz- bzw. Warenverkehrs, u.a. um die Einfuhr von militärischen oder militärisch nutzbaren Gütern zu verhindern. Dies hatte auch negative Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung im Gazastreifen, auf ihre Reisefreiheit oder medizinische Versorgung.
- Die Hamas beschießt Israel seit Jahren regelmäßig mit Raketen. Dies führte mehrfach zu einer Eskalation des Konflikts. Auch gegen die eigene Bevölkerung setzt die Hamas Terror und Unterdrückung ein – insbesondere von politischen Gegner:innen, Frauen und der LGBTIQ*-Community- und benutzt die eigene Bevölkerung als menschliche Schutzschilder.
- Die Hamas wird von der EU und den USA als Terrororganisation eingestuft. Seit kurzem ist nun auch der mit der Hamas in Verbindung stehende Verein Samidoun in Deutschland verboten, der sich als Solidaritätsnetzwerk für palästinensische Inhaftierte in israelischen Gefängnissen bezeichnet und auch die Freilassung von Terrorist:innen und Selbstmordattentäter:innen fordert. Samidoun initiierte die Verteilung von Süßigkeiten auf der Berliner Sonnenallee am Nachmittag des 7. Oktober, um die Terroranschläge der Hamas zu feiern.
- Israel ist – bei aller berechtigten Kritik an konkretem Regierungshandeln (z. B. in Bezug auf die Siedlungspolitik und der geplanten umstrittenen Justizreform) – die einzige Demokratie in der Region. Es gibt freie Wahlen und unabhängige Gerichte, die das Handeln der Regierung überprüfen können. Gegen die Versuche der aktuellen rechtsgerichteten Regierung, die Unabhängigkeit der Justiz zu beschneiden, gab es in den vergangenen Monaten breiten gesellschaftlichen Protest.

Der 3D-Test bietet mit den D-Kriterien eine Hilfestellung, Aussagen, Karikaturen oder Memes, usw. dahingehend zu prüfen, ob es sich um eine begründete Kritik an der israelischen Politik oder um israelbezogenen Antisemitismus handelt.

DIE „3-D’S“ ZUR ERKENNUNG VON ISRAELBEZOGENEM ANTISEMITISMUS DÄMONISIERUNG, DOPPELTE STANDARDS, DELEGITIMIERUNG:

DÄMONISIERUNG

- Wenn der jüdische Staat dämonisiert wird, wenn Israels Handlungen in unangemessener Weise kritisiert werden, wenn Vergleiche zwischen Israelis und Nationalsozialist:innen und zwischen palästinensischen Flüchtlingslagern und dem Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gezogen werden – das ist Antisemitismus und keine legitime Kritik an Israel.
- Die Verwendung von Stereotypen in Bezug auf Israel, die traditionell gegen Jüdinnen:Juden gerichtet sind, wie zum Beispiel, Israel und Jüdinnen:Juden so darzustellen, als würden sie das Blut von Kindern trinken („Kindermörder Israel“) oder mit rassistischen, antisemitischen körperlichen Attributen wie einer großen Nase überzeichnet werden
- Vergleiche Israels mit den Nationalsozialist:innen oder seiner Regierung mit Hitler und seinen Schergen, der Wehrmacht, oder der Gestapo (Geheime Staatspolizei)
- Israel als den „schlimmsten Menschenrechtsverletzer der Welt“ zu bezeichnen, obwohl deutlich ist, dass dies kein präziser Vergleich ist
- Die Verwendung antijüdischer Symbole oder das Karikieren jüdischer religiöser Symbole
- Hervorhebung und Stereotypisierung bestimmter Eigenschaften von Jüdinnen:Juden, die traditionell in antisemitischen Aussagen benannt werden, z. B. die angebliche „Arroganz“ der amerikanischen Jüdinnen:Juden, Jüdinnen:Juden, die „die Medien und Finanzmärkte kontrollieren“ würden oder die Phantasie der „rachsüchtigen“ Jüdinnen:Juden
- Generelles Verantwortlichmachen von Jüdinnen:Juden für die israelische Politik
- Physische oder verbale Angriffe auf jüdische Einrichtungen, wie Synagogen oder Friedhöfe, als illegitimes Mittel des Protests gegen Israel

- Stereotypisierung aller Jüdinnen:Juden, die in eine bestimmte politische Konfiguration passen (wie „Neokonservative“ oder Zionist:innen)
- Beschuldigung von ausschließlich Jüdinnen:Juden, eine doppelte Loyalität gegenüber dem Staat zu haben, in dem sie leben, aber immer auch gegenüber Israel als die angeblich stärkste Loyalität (Figur des „Dritten“)
- Israel für alle Probleme der Welt verantwortlich zu machen und den Einfluss der jüdischen Gemeinschaft und Israels auf das Weltgeschehen zu überhöhen
- Leugnen, Verharmlosen oder Trivialisieren des Holocausts/der Shoah als Teil einer Kampagne gegen Israel
- die Verbreitung phantasierter Anschuldigungen gegen Israel und die Juden, dass sie z. B. für die Anschläge vom 11. September 2001 oder die COVID-19-Pandemie verantwortlich seien

DOPPELTE STANDARDS

- Wenn Kritik an Israel selektiv geäußert wird, wenn Israel z. B. von den Vereinten Nationen für Menschenrechtsverletzungen hervorgehoben wird, während das Verhalten bekannter menschenrechtsverletzenden Staaten, wie China, Iran, Kuba und Syrien, ignoriert wird oder wenn der Davidstern, von allen Rettungsdiensten der Welt, in die Aufnahme in das Internationale Rote Kreuz verweigert wird – dann spricht man von Antisemitismus.
- Die Sanktionierung ausschließlich Israels für eine Politik, die in anderen Ländern weit verbreitet ist und nicht sanktioniert wird
- Diskriminierung von Personen, nur weil sie Jüdinnen:Juden/Israelis sind, ohne Rücksicht auf ihre individuellen Ansichten oder Handlungen
- Jüdinnen:Juden oder Israel für Antisemitismus oder zunehmende antijüdische Einstellungen verantwortlich machen, anstatt die Antisemit:innen selbst

DELEGITIMIERUNG

Wenn Israels grundlegendes Existenzrecht geleugnet wird, ist das ebenfalls Antisemitismus oder wenn Einzelpersonen, Politiker:innen oder Staaten versuchen, Israel zu delegitimieren, besonders dann, wenn Israel einen Schritt in Richtung Friedensprozess macht.

Die zwei am häufigsten vorkommenden Parolen und Aussagen im Zusammenhang mit der aktuellen Situation

„FROM THE RIVER TO THE SEA, PALESTINE WILL BE FREE“

Diese Parole spielt mit einer Auslöschungsfantasie Israels und ist damit eindeutig als antisemitisch einzuordnen. Wer fordert, Palästina solle vom Fluss Jordan bis zum Mittelmeer reichen spricht Israel das Existenzrecht ab. Zwischen Fluss und Meer befinden sich heute Israel, der Gazastreifen und das Westjordanland. Ein „freies Palästina“ in diesem ganzen Gebiet, wie in der Parole „From the river to the sea, Palestine will be free!“ gefordert wird, würde die Auslöschung des einzigen jüdischen Staates und somit des einzigen Schutzraums für Jüdinnen:Juden bedeuten.

Auch eine Landkarte, die das Gebiet „From the river to the sea“ zeigt, ist in diesem Kontext häufig zu sehen. Meist ist das gesamte Territorium in den Farben der palästinensischen Flagge gehalten. Das heißt: Ganz Palästina soll von „den Zionisten“ befreit werden, Israel aufhören zu existieren und durch einen palästinensischen Staat ersetzt werden. Denjenigen, die diese Parole rufen, geht es also nicht um eine Zwei-Staaten-Lösung, sondern um eine Kein-Staat-Israel-Lösung.

„FREE PALESTINE“

Der Ausspruch „Free Palestine“, also „Freies Palästina“, ist allein stehend nicht antisemitisch. Häufig wird die Parole aktuell jedoch mit Narrativen verbunden, die den Terror der Hamas (z.B. als bewaffneter Widerstand) rechtfertigen. Wird die Parole als Synonym für den Slogan „From the river to the sea (...)“ genutzt, wendet sich auch diese Parole gegen das Existenzrecht Israels.

Nützliche Links, diverse Bildungsangebote und Materialien

Die nachfolgenden Quellen, Links, Unterrichtsmaterialien und Angebote geben Hilfestellungen für die Bearbeitung der aktuellen Situation und darüber hinaus. Sie erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Klassenzusammensetzung und Altersstufe sinnvoll sein und modular eingesetzt werden. Hierfür sollte be-

achtet werden, dass eine ganzheitliche Auseinandersetzung mit der Thematik und insbesondere auf Multiperspektivität geachtet werden sollte. Eindimensionale Sichtweisen, die Herausstellung bestimmter Perspektiven bei einer gleichzeitigen Vernachlässigung anderer Perspektiven und die Fallstricke dessen sollten mit den Schüler:innen unbedingt kritisch besprochen werden. Ebenso muss in diesem Zusammenhang thematisiert werden, dass pauschal konstruierte und scheinbar konträr gegenüberstehende Gruppen wie z. B. „die Palästinenser:innen“ und „die Jüdinnen:Juden“/„die Israelis“ nicht existieren, sondern Bevölkerungszusammensetzungen in der Region, wie auch anderswo auf der Welt, sehr divers sind. Auch ist die Vermischung von Religion und ethnischer Herkunft oft ein Problem für die Wahrnehmung bestimmter Sachverhalte, fokussiert sich u.U. auf Fremdzuschreibungen und lässt Eigenbezeichnungen außer Acht.

Kontakt zur Praxisstelle Bildung Beratung der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, KIGA e.V. für Anfragen, Beratungen und Bereitstellung und Durchführung von Bildungsmaterialien & Jour Fixe

[praxisstelle\[at\]kiga-berlin.org](mailto:praxisstelle[at]kiga-berlin.org)

Die genauen Termine, Uhrzeiten und den Zoom-Link geben wir Anfang 2024 bekannt; diese finden Sie auf unserer Homepage und in der aktualisierten Handreichung.

Publikationen der KIGa

z. B. Widerspruchstoleranz 1–3, 15 Jahre KIGa
kiga-berlin.org/materialien/publikationen ↗

„Anders Denken“

Hintergrundtexte und Methoden der KIGa
anders-denken.info ↗

Zum Konzept der Widerspruchstoleranz

anders-denken.info/informieren/widerspruchstoleranz ↗

Themenschwerpunkt 75 Jahre Israel

Bildungsmaterialien verschiedener Träger, gesichtet und zusammengetragen mit Bezug auf Berliner Lehrpläne und anhand bestimmter Kriterien wie z. B. Multiperspektivität
anders-denken.info/75-jahre-staatsgruendung-israel ↗

Stop Antisemitismus

(Handlungsstrategien und Argumentationstraining)
stopantisemitismus.de ↗

Comic für jüngere Schüler:innen „Mehr als 2 Seiten“

Comic – Mehr als 2 Seiten – Eine Reise von Neukölln nach Israel und in die Palästinensischen Gebiete ↗

ufuq

Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit: Arbeitshilfe
Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit – ufuq.de ↗

ufuq

„Solidarisch gegen Terror“ – Anregungen für eine Unterrichtsstunde zur aktuellen Situation in Israel und Palästina
ufuq.de/aktuelles/israel-gaza-schule ↗

Amadeu Antonio Stiftung

Action-Kit gegen israelbezogenen Antisemitismus
Action-Kit – Amadeu Antonio Stiftung
(amadeu-antonio-stiftung.de) ↗

Zentrum für Antisemitismusforschung

Handreichung für Lehrkräfte zu Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart
static.tu.berlin/fileadmin/www/10002032/Publikationen/Unterrichtsmaterialien/Lehrerhandreichung.pdf ↗

Jüdisches Forum gegen Antisemitismus

jfda.de/post/israelfeindliche-gruppen-und-antisemitische-parolen ↗

Bundeszentrale für Politische Bildung

Dossier von Julia Bernstein zu israelbezogenem Antisemitismus an Schulen
bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/321604/israelbezogener-antisemitismus-an-schulen ↗

Landeszentrale für politische Bildung

Dossier zum „Nahostkonflikt“
lpb-bw.de/nahostkonflikt ↗

NIF – New Israel Fund Deutschland

Bildungsprogramm
nif-deutschland.de/bildungsprogramm ↗

OFEK – Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung

Unterrichtsmaterialien zum Umgang mit Antisemitismus
ofek-beratung.de/materialien ↗

meet2respect

Unterrichtsbesuche eines Tandems von Rabbi & Imam
meet2respect.de ↗

Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland

Bildungsangebote
gesichtzeigen.de ↗

Forum Ziviler Friedensdienst FZD e.V.

forumzfd.de/de/nahostkonflikt-der-schule ↗

FRIEDENSINITIATIVEN (AUSWAHL)

Schalom und Salam Berlin

schalomundsalam.de ↗

Women wage Peace Israel

womenwagepeace.org.il/en ↗

Hand-in-Hand-Schulen Israel

handinhandk12.org ↗

Landeszentrale für politische Bildung

Servicestelle Friedensbildung, Peace Guide –

26 Friedensaktionen für Schüler:innen

lpb-bw.de/index.php?id=995&backPID=3127&tt_products%5bproduct%5d=3670 ↗

FALSCHMELDUNGEN ÜBER VERMEINTLICHE GESCHEHNISSE UND DESINFORMATIONEN ERKENNEN

tagesschau.de/faktenfinder/israel-hamas-fakes-100.html ↗

correctiv.org/faktencheck/hintergrund/2023/10/09/nach-terrorangriffen-der-hamas-in-israel-diese-falschmeldungen-und-geruechte-kursieren ↗

Bayerischer Rundfunk

Einstieg in die Thematisierung, wie der Angriff

in sozialen Medien dargestellt wird

br.de/nachrichten/netzwelt/hamas-angriff-auf-israel-terror-in-echtzeit,Ts5OS8C ↗

HINTERGRUNDTEXTE ZUR AKTUELLEN SITUATION, AUCH FÜR SEK II GEEIGNET

eurotopics.net/de/308734/israel-im-kriegszustand ↗

nzz.ch/international/die-hamas-will-eine-annaeherung-israels-an-saudiarabien-verhindern-ld.1759816 ↗

derstandard.de/story/3000000174848/israel-palaestinenser-aktueller-text-von-sterk- ↗

ERKLÄRVIDEOS UND KURZE TEXTE (GRUNDSCHULE/SEK I)

ZDF-Logo! Informationen zum Angriff auf Israel

zdf.de/kinder/logo/konflikt-israel-palaestinenser-100.html ↗

ZDF-LOGO! Konflikt zwischen Israel und Palästinensern

zdf.de/kinder/logo/logo-erklaert-konflikt-israel-palaestinenser-102.html ↗

ZDF-LOGO! Wenn Euch Nachrichten beunruhigen

zdf.de/kinder/logo/wenn-euch-nachrichten-angst-machen--100.html ↗

Hanisauland

Was ist Terrorismus

hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/t/terrorismus.html ↗

MrWissen2go

Angriff auf Israel – und jetzt? #Analyse

funk.net/channel/mrwissen2go-842 ↗

MrWissen2go

Die Geschichte Israels

youtube.com/watch?v=CEOtIajdTu0 ↗

MrWissen2go

Hamas. Geschichte der Terrororganisation

youtube.com/watch?v=5WAwF9sFz-w ↗

SONSTIGES

Podcast Piratensender Powerplay – Das politische Gespräch am Ende der Woche. Kein News-Rückblick, sondern Analysen mit Haltung. Von Samira El Ouassil und Friedemann Karig.

piratensenderpowerplay.podigee.io ↗

Zum Betätigungsverbot von Hamas und des Vereins Samidoun in Deutschland

tagesschau.de/inland/innenpolitik/verbot-hamas-samidoun-100.html ↗

Pressemitteilung von CLAIM – Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit

claim-allianz.de/presse/pressemitteilung-claim-warnt-vor-einer-zu-nahme-von-antimuslimischem-rassismus-aktuell-drei-antimuslimische-vorfaelle-pro-tag-in-deutschland ↗